

Niedersächsisches
Kultusministerium

Curriculare Vorgaben
für das Gymnasium
Schuljahrgänge 5 / 6

Werte und Normen

An der Erarbeitung der Curricularen Vorgaben für das Unterrichtsfach Werte und Normen in den Schuljahren 5 / 6 waren die nachstehend genannten Herren beteiligt:

Peter Reichl, Osnabrück

Thorsten Schimschal, Friesoythe

Till Warmbold, Seelze

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2004)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Niedersächsisches Landesamt für

Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS)

Keßlerstraße 52

31134 Hildesheim

Die Curricularen Vorgaben können als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS)

(<http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=335>) heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
1 Aufgaben, Ziele, Kompetenzen	4
2 Themenbereiche	7
2.1 Umgang mit Erfolg und Misserfolg	9
2.2 Sucht und Abhängigkeit	10
2.3 Festtage und Feiertage im Jahreszyklus	11
2.4 Freundschaft	12
2.5 Wahrheit und Lüge	13
2.6 Absprachen, Regeln, Rituale	14
2.7 Verantwortung für das eigene Umfeld	15
2.8 Von der Wahrnehmung zum Vorurteil	16
2.9 Konflikte und Konfliktlösungen	17
2.10 Erklärungen zur Weltentstehung	18
2.11 Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	19

Vorbemerkung

Die vorliegenden Curricularen Vorgaben für den Unterricht im Fach Werte und Normen in den Schuljahren 5 und 6 des Gymnasiums sind in die Vorgaben des §11 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG)¹ eingebunden. Dieses legt fest, dass im Gymnasium Schülerinnen und Schüler des 5. bis 12. Schuljahrgangs (ggf. des 5. bis 10. Schuljahrgangs) unterrichtet werden, und beschreibt den Auftrag des Gymnasiums, den Schülerinnen und Schülern eine breite und vertiefte Allgemeinbildung zu vermitteln und den Erwerb der allgemeinen Studierfähigkeit zu ermöglichen. Weiterhin wird der neue Grundsatzterlass „Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums“² berücksichtigt. Die Curricularen Vorgaben ergänzen die „Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – Schuljahrgänge 7-10, Werte und Normen“³ und legen den Rahmen für den Unterricht in den Schuljahrgängen 5 und 6 verbindlich fest. Die in den Rahmenrichtlinien enthaltenen Bestimmungen sind sinngemäß auch für die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 und 6 verbindlich. Daher genügen hier kurze Hinweise auf die dort ausführlicher dargelegten Grundlagen.

Die vorliegenden Curricularen Vorgaben bewirken inhaltliche Veränderungen in den Rahmenrichtlinien für die Schuljahrgänge 7-10. Die Fachkonferenz hat die Aufgabe, einen sinnvollen Übergang zum Schuljahrgang 7 und den folgenden Schuljahrgängen herzustellen und dabei die Schwerpunkte so zu setzen, dass am Ende des Schuljahrgangs 10 die Voraussetzungen für die erfolgreiche Mitarbeit in der Qualifikationsphase der Oberstufe gegeben sind.

1 Aufgaben, Ziele, Kompetenzen

Die gesetzliche Grundlage für den Unterricht im Fach Werte und Normen ist in § 128 NSchG festgelegt; er vermittelt „religionskundliche Kenntnisse, das Verständnis für die in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen und den Zugang zu philosophischen, weltanschaulichen und religiösen Fragen“ (§128 NSchG).

Auf der Grundlage einer weltanschaulichen Neutralität werden die wesentlichen Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze vermittelt, die dem Grundgesetz und der niedersächsischen Verfassung sowie dem NSchG zugrunde liegen: Grund- und Menschenrechte, Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates, Verpflichtung zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Das Fach Werte und Normen leistet damit einen besonderen Beitrag zur Bildung der Schülerinnen und Schüler.

Bildung wird dabei verstanden als ein weitgehend selbsttätiger Prozess der Heranwachsenden; Ziele: Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit, Selbstständigkeit, mündige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Eigenverantwortung und reflektiertes Verantwortungsbewusstsein.

¹ Niedersächsisches Schulgesetz, 2. Juli 2003, Nds. GVBl. S. 244.

² Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums, Erl. d. MK vom 03.02.2004, SVBL 3/2004, S. 107.

³ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Rahmenrichtlinien für das Gymnasium- Schuljahrgänge 7-10, Werte und Normen, Hannover 1999.

Die Bezugswissenschaften des Faches gliedern sich in einen religiös-weltanschaulichen Bereich, einen philosophischen Bereich und einen gesellschaftswissenschaftlichen Bereich.

Der Unterricht soll Beiträge dazu leisten, dass die Lernenden auf lange Sicht ein möglichst autonomes, sich selbst bejahendes und stabiles Ich entwickeln können. Damit soll eine grundlegende Orientierung gefördert werden, damit sie später eine im gesellschaftlichen Kontext stehende und gleichwohl weitgehend selbst bestimmte Lebensgestaltung realisieren können.

Mit Blick auf diese langfristige Zielsetzung ergeben sich zwei grundlegende Aufgabenfelder:

(1) Befähigung zur ethischen Urteilsbildung

und

(2) Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.

Diese Zielsetzungen erfordern Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in bestimmten Kompetenzen konkretisiert werden.

Kompetenzbereiche und Kompetenzen

Der Unterricht in Werte und Normen kann im Schuljahrgang 5 nicht unmittelbar auf fachspezifischen Vorkenntnissen aus der Grundschule aufbauen. Das allgemeine Bildungsziel, Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu leisten, erfordert Konkretisierungen, die eine schrittweise Realisierung dieser Ziele ermöglichen können.

Dazu sollen drei Kompetenzbereiche in besonderer Weise berücksichtigt werden, so dass die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige und wiederholte Lern- und Arbeitsphasen in die Lage versetzt werden, mit zunehmender Selbstständigkeit altersgemäße Problemstellungen des Faches zu erfassen und zu reflektieren sowie schließlich begründete Urteile zu entwickeln:

(1) Wahrnehmen und Beschreiben

(2) Verstehen und Reflektieren

(3) Diskutieren und Urteilen

Diese drei Kompetenzbereiche lassen sich nicht trennscharf unterscheiden, sondern weisen Überschneidungen auf; sie bedingen sich teilweise gegenseitig. So ist ohne ein gewisses Fachwissen eine sinnvolle Kommunikation nicht möglich, eine Bewertung setzt das Verständnis und die Deutung von Sachverhalten oder Problemstellungen voraus.

Wahrnehmen und Beschreiben

Die Fähigkeit Phänomene wahrzunehmen, zu beschreiben und ansatzweise zu strukturieren, ermöglicht die Entwicklung eines altersgemäßen Problembewusstseins.

Ausgangspunkt für die Wahrnehmung ist die eigene Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler mit ihren alltäglichen Erfahrungsmöglichkeiten.

Sie erwerben z. B. Kenntnisse über Festtage, Feiern und Rituale sowie über Ursprünge und Funktionen verschiedener religiöser und weltanschaulicher Feste.

Außerdem lernen sie, dass eine treffende Beschreibung die Kenntnis und Verwendung angemessener Fachbegriffe erfordert. Dazu gehören auch Grundbegriffe und einige Regeln zu moralischen und ethischen Orientierungen.

Anzustreben ist ein eigenständiger Erwerb von Kenntnissen mit Hilfe von Lexika, Medien und Internet.

Verstehen und Reflektieren:

Die Schülerinnen und Schüler lernen, moralische Probleme als solche wahrzunehmen und von außermoralischen zu unterscheiden (Rezeption und Analyse von Zeitungsberichten, Medienbeiträgen, Bildern, historischen Darstellungen usw.). Sie erarbeiten dann auf der Grundlage theoretischer Aussagen (z. B. „Goldene Regel“) eigenständig möglichst treffende Beispiele, d.h. sie formulieren eigenständig Konkretisierungen allgemeiner Regeln.

Bei der Untersuchung von Fallbeispielen sollte das Schüler-Schüler-Gespräch eine vorrangige Sozialform sein.

Rollenspiele können sowohl die Kommunikationsfähigkeit fördern als auch eine Vertiefung von Erkenntnissen gewährleisten.

Diskutieren und Urteilen:

Für das Fach Werte und Normen ist dies ein besonders wichtiger Kompetenzbereich, da traditionell in der Ethik wie in der gesamten Philosophie die *Präferenz für das bessere Argument* besonderes Gewicht hat. Im Schuljahrgang 5 kann eine Reflexions- und Argumentationsfähigkeit selbstverständlich nur in Grundzügen vermittelt werden.

Grundlagen: Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in ganzen Sätzen verständlich zu äußern. Sie können eigene Gedanken, Wünsche und Meinungen artikulieren und sich situationsbezogen mitteilen. In kürzeren Redebeiträgen werden Probleme oder Fragestellungen, Meinungen oder Arbeitsergebnisse vorgestellt.

Grundregeln für eine gelingende Diskussion werden erarbeitet und angewandt: zum Beispiel ausreden lassen, sachbezogen sprechen, selbstständig Folgerungen oder Zwischenergebnisse formulieren, Ergebnisse vorstellen.

Perspektivwechsel (Wie stellt sich ein Problem aus verschiedenen Sichtweisen dar?) werden regelmäßig bewusst eingesetzt.

Die Jugendlichen lernen, nach der Erarbeitung eines Problems zu einem (vorläufigen) Ergebnis zu kommen, sie formulieren ihre Entscheidung und reflektieren deren Tragweite. Dazu werden Grundsätze, Argumente, Folgerungen voneinander unterschieden. Einschränkungen oder Bedenken werden berücksichtigt, so dass eine *schrittweise Abwägung und Begründung* erarbeitet wird.

2 Themenbereiche

Zur Struktur der Themenbereiche

Leitprobleme

Sie verdeutlichen den Zusammenhang von inhaltlichen Schwerpunkten, Aufgaben und Zielen und sind verbindlich. Sie bestimmen die Auswahl und die Richtung der unterrichtlichen Behandlung der Themenbereiche.

Intentionen

Sie beschreiben für den jeweiligen Themenbereich die zu erarbeitenden Kenntnisse und Fähigkeiten. Damit konkretisieren sie die Anforderungen der Kompetenzbereiche (vgl. oben). Sie sind ebenfalls verbindlich.

Thematische Aspekte

Sie gliedern sich – entsprechend den drei Kompetenzbereichen – in

- a) (Wahrnehmen und Beschreiben),
- b) (Verstehen und Reflektieren) und
- c) (Diskutieren und Urteilen).

Die Berücksichtigung der drei Kompetenzbereiche und deren Reihenfolge sind verbindlich.

Mögliche Inhalte

Sie zeigen auf, an welchen Inhalten die thematischen Aspekte erarbeitet werden können. Es ist möglich sie durch andere Inhalte zu ergänzen oder zu ersetzen.

Methodische Anregungen

Sie enthalten Vorschläge zum methodischen Vorgehen, insbesondere zur Handlungsorientierung.

Verbindliche Grundbegriffe

Sie sollen helfen im Kompetenzbereich a) eigene Wahrnehmungen und Beschreibungen für andere verständlich zu formulieren. Wenn Schülerinnen und Schüler an einer Kommunikation teilnehmen, die auch die Kompetenzbereiche b) und c) mit einschließt, sind Kenntnisse der Grundbegriffe und ihre Anwendung unverzichtbar.

Die Schülerinnen und Schüler sollten mindestens in der Lage sein, die Begriffsinhalte an einem geeigneten Beispiel zu verdeutlichen und gegeneinander abzusetzen. Nach Möglichkeit sollten im Unterrichtszusammenhang einige Begriffe auch allgemein erklärt werden.

Zur Auswahl der Themenbereiche

Am Ende des Schuljahrgangs 6 müssen die sechs als verbindlich gekennzeichneten Themenbereiche sowie zwei der fakultativen Themenbereiche behandelt worden sein.

Folgende Reihenfolge wird für die verbindlichen Themenbereiche vorgeschlagen: 1, 4, 10, 2, 5, 11. Diese Reihenfolge orientiert sich an der schrittweise zunehmenden Abstraktions- und Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Die Auswahl und Zuordnung der fakultativen Themenbereiche zu den Schuljahren obliegt der Fachkonferenz. Für die Erarbeitung der insgesamt acht Themenbereiche sollte etwa zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit eingeplant werden. Die übrige Zeit steht für Vertiefungen und ergänzende Themen in Absprache mit der Fachkonferenz zur Verfügung.

Für den Schuljahrgang 6 im Schuljahr 2004/2005 wählt die Fachkonferenz mindestens drei der verbindlichen Themenbereiche aus.

Übersicht der Themenbereiche

Nr.	Themenbereich	
2.1	Umgang mit Erfolg und Misserfolg	verbindlich
2.2	Sucht und Abhängigkeit	verbindlich
2.3	Festtage und Feiertage im Jahreszyklus	
2.4	Freundschaft	verbindlich
2.5	Wahrheit und Lüge	verbindlich
2.6	Absprachen, Regeln, Rituale	
2.7	Verantwortung für das eigene Umfeld	
2.8	Von der Wahrnehmung zum Vorurteil	
2.9	Konflikte und Konfliktlösungen	
2.10	Erklärungen zur Weltentstehung	verbindlich
2.11	Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch	verbindlich

2.1 Umgang mit Erfolg und Misserfolg

Leitprobleme: Identitätsfindung und Sinnsuche
Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Der Wechsel zum Gymnasium ist für die Schülerinnen und Schüler mit einer Fülle neuer Anforderungen verbunden, aus denen Erfolgs- wie Misserfolgserlebnisse, Bestärkungen und Ängste außerhalb und innerhalb der Schule resultieren.

Um Erfolge zu erreichen und Misserfolge zu bewältigen, entwickeln die Jugendlichen Anstrengungsbereitschaft, einen angemessenen Umgang mit Leistungsanforderungen sowie eine realistische Selbsteinschätzung. Dazu gehört auch, sich mit eigenen Ängsten und denen anderer konkret und konstruktiv auseinanderzusetzen.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Eigene Erfolge und Misserfolge• Erscheinungsform und Bedingungen von Ängsten	<ul style="list-style-type: none">- Erfahrungsberichte- eigene Erwartungshaltungen und die der Eltern- Angst vor Überforderung, Angst vor Ablehnung
<ul style="list-style-type: none">• Bedingungen für Erfolg und Misserfolg• Konsequenzen von Erfolg und Misserfolg	<ul style="list-style-type: none">- Fleiß, Anstrengung, Talent, Training, Glück, Pech, Zufall, Sympathie, innere Verfassung und äußere Bedingungen- Steigerung bzw. Erschütterung des Selbstvertrauens (Überheblichkeit, Nachlässigkeit bzw. Selbstzweifel, Motivationsverlust)
<ul style="list-style-type: none">• Umgang mit Misserfolg und Angst	<ul style="list-style-type: none">- Ursachen erkennen, Lösungswege suchen, Hilfe annehmen- Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft

Methodische Anregungen

- „Erfolg“ und „Misserfolg“ als Standbilder darstellen
- Rollenspiel: „Ich bitte um Hilfe“
- Pantomime: „Wir haben gewonnen, wir haben verloren“
- Collage oder Bericht: Mein Leben in 20 Jahren
- Gesprächskreis: Wovor ich Angst habe

Verbindliche Grundbegriffe

Erfolg, Misserfolg, Frustration, Selbstvertrauen, Minderwertigkeitsgefühl, Motivation, Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft

2.2 Sucht und Abhängigkeit

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Angesichts verbreiteter Formen von Sucht und Abhängigkeit ist es notwendig, präventiv die Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen zu stärken, den Gefährdungen aktiv, selbst- und realitätsbewusst zu begegnen.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Erscheinungsformen von Sucht• Konsequenzen	<ul style="list-style-type: none">- stoffgebundene (z. B. Süßigkeiten, Nikotin, Alkohol) und nicht stoffgebundene Suchtformen (Fernsehen, Computerspiele, Video)- legale und illegale Drogen- physische, psychische, soziale und rechtliche Folgen- ggf. Erfahrungsberichte
<ul style="list-style-type: none">• Ursachen von Sucht	<ul style="list-style-type: none">- Gründe für den Einstieg (Einsamkeit, Langeweile, persönliche Probleme, Neugier, Gruppenzwänge, mangelnde Selbstakzeptanz)- Negativ-Vorbilder in den Medien
<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeiten der Prävention	<ul style="list-style-type: none">- Fallbeispiele diskutieren- Verhaltensalternativen entwickeln, erörtern, begründen- Ratschläge erarbeiten und Rollenspiele entwickeln

Methodische Anregungen

- Rollenspiel: „Komm, mach mit!“
- Drogenwerbung untersuchen, eigene Werbeanzeigen entwickeln
- Einladung externer Experten (Drogenberatung, Polizei, Ärzte)

Verbindliche Grundbegriffe

Sucht, Abhängigkeit, Selbstvertrauen, Minderwertigkeitsgefühl, Gruppenzwang, Prävention, Jugendschutzgesetz, Drogenkriminalität, Bezeichnungen für Drogen (Cannabis, Kokain, Heroin, Ecstasy, Alkoholika, Nikotin), stoffgebundene und nicht stoffgebundene Suchtformen

2.3 Festtage und Feiertage im Jahreszyklus

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Schülerinnen und Schüler erfahren, dass es in Religionen, Weltanschauungen und Kulturkreisen unterschiedliche Festtage und –riten gibt. Kenntnisse über den Ablauf der Zeremonien und die Bedeutung der Riten ermöglichen es den Jugendlichen, anderen Menschen mit Achtung zu begegnen und eine Reflexion eigener Vorstellungen vorzunehmen.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • Feste und Feiertage 	<ul style="list-style-type: none"> - Feste und Festtagsbräuche im Jahreszeitenwechsel (z. B. Midsommernacht) - Feste in Weltanschauungen und Religionen (z. B. <i>Jüdische Feste</i> (z. B. Sabbath, Rosch Haschana – das Neujahrsfest, Jom Kippur – das Versöhnungsfest); <i>Christliche Feste</i> (z.B. Sonntag, Ostern, Pfingsten); <i>Islamische Feste</i> (Freitagsgebet, Fastenmonat Ramadan, Id al-Adha – das große Opferfest); <i>Hinduismus</i> (Makar Samkranti – Beginn der hellen Jahreshälfte, Shiva Ratri – Das Fest der großen Weisheit und Güte Shivas), <i>Buddhismus</i> (Vesakh – Feier der Geburt, der Erleuchtung und des Todes (Eingang ins Parinirvana) des Buddha, das höchste buddhistische Fest); <i>Feste nichtreligiöser Gemeinschaften</i> (z. B. Jugendweihe, Totengedenken); - persönliche Festtage (z. B. Geburtstag) - Feste und Festtagsbräuche in verschiedenen Ländern
<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Feste • Funktion und Bedeutung von Festen und Feiern 	<ul style="list-style-type: none"> - Riten und Rituale - weltliche und religiöse Feiern - Dank, Freude, Zusammenhalt, Besinnung
<ul style="list-style-type: none"> • Feste und Feiern im Wandel 	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleich von Anspruch und Wirklichkeit verschiedener Feste und Feiern

Methodische Anregungen

- Berichte über Festtags- und Feiertagsbräuche
- einen Festtagskalender erstellen
- Dokumentationen erstellen (z. B. Fotos, Interviews usw.)

Verbindliche Grundbegriffe

Weltliche und religiöse Feste bzw. Feiertage (Nationalfeiertag, Gedenktage, Jüdische Feste (Sabbath, Neujahrsfest, Jom Kippur); Christliche Feste (Sonntag, Ostern, Pfingsten); Islamische Feste (Ramadan, Id al-Adha – das große Opferfest); Ritus und Ritual

2.4 Freundschaft

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Freundschaft ist eine Form menschlichen Miteinanders, die die Schülerinnen und Schüler von anderen Beziehungen zwischen Menschen abzugrenzen lernen. Ihnen wird deutlich, dass Freundschaften nicht nur bereichern, sondern auch Anstrengungen erfordern.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Formen menschlicher Beziehungen	<ul style="list-style-type: none">- Verwandtschaft, Freundschaft, Liebe- Nachbarschaft, Gastfreundschaft und andere Formen von Beziehung (z. B. Meister-Lehrling, Lehrer-Schüler usw.)
<ul style="list-style-type: none">• Ursachen und Folgen	<ul style="list-style-type: none">- Gründe für Freundschaft- Bedingungen für Freundschaft- Gefährdung von Freundschaft
<ul style="list-style-type: none">• Probleme und Bewertung	<ul style="list-style-type: none">- falsche Freunde- Konflikte in Freundschaften- Zusammenhalten um jeden Preis?

Methodische Anregungen

- Blitzlicht: Was ist Freundschaft?
- Angebote für Brieffreundschaften in Zeitschriften untersuchen
- Befragung: Was bedeutet Gastfreundschaft?
- Recherche: Nachbarschaftsstreit, juristische Fälle

Verbindliche Grundbegriffe

Freundschaft, Gastfreundschaft, Nachbarschaft, Konflikt

2.5 Wahrheit und Lüge

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Kinder und Jugendliche erleben täglich das Spannungsfeld zwischen dem Anspruch auf Wahrhaftigkeit und der Realität der Lüge. Sie erarbeiten Erscheinungsformen, Motive und Folgen von Wahrheit und Lüge. Dabei reflektieren sie die Probleme moralischer Bewertung von Situationen, in denen von der Wahrheit abgewichen wird.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Wahrheit und Lüge	<ul style="list-style-type: none">- Arten von Lügen („kleine Lügen“, Notlüge,...)- Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Lüge, Irrtum
<ul style="list-style-type: none">• Motive und Folgen von Wahrheit und Lüge	<ul style="list-style-type: none">- Folgen von Wahrheit und Lüge- Eid und andere Bekräftigungen der Wahrheit- Motive von Unwahrheit- das Wahrheitsgebot in verschiedenen Religionen
<ul style="list-style-type: none">• Moralische Aspekte	<ul style="list-style-type: none">- Können Lügen erlaubt sein?- Heiligt der Zweck die Mittel?- Wahrheit, Lüge und Gewissen

Methodische Anregungen

- Sprichwörter zu Wahrheit und Lüge erklären
- Rollenspiele zu Lügen im Alltag entwerfen
- Szenische Darstellung eines Konfliktes, der aus der unterschiedlichen Wahrnehmung der Beobachtenden entsteht

Verbindliche Grundbegriffe

Wahrheit, Lüge, Irrtum, Notlüge, Heuchelei, Meineid, Gewissen, Glaubwürdigkeit

2.6 Absprachen, Regeln, Rituale

Leitproblem: Identitätsfindung und Sinnsuche

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler lernen Normen und Rituale unterschiedlicher Art kennen und fragen nach ihrer Funktion und Bedeutung. Sie bemühen sich ferner um Begründungen von Normen.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Arten von Regeln und Normen	<ul style="list-style-type: none">- Regeln und Rituale in Kindheit und Schule- Blick auf andere Kulturen und Religionen
<ul style="list-style-type: none">• Entstehung, Funktion und Folgen von Regeln• Folgen von Regelverstößen	<ul style="list-style-type: none">- Tradition, Absprache, Offenbarung- Effizienz, Ordnung, Sicherheit- z. B. Einschränkungen der Freiheit- Strafe, Missachtung, Ausgrenzung, schlechtes Gewissen
<ul style="list-style-type: none">• Begründung und Rechtfertigung von moralischen Normen	<ul style="list-style-type: none">- Begründung von außermoralischen Normen (z. B. Spielregeln, Verkehrsregeln, Etikette)- Begründungen durch Werte- Begründungen durch Grundsätze (z. B. „Goldene Regel“)

Methodische Anregungen

- Sammlung von Regeln
- Benimmbücher, Schulordnungen, Betriebsordnungen untersuchen
- Rollenspiel: Durchsetzung von Diskussionsregeln
- Eine Klassenordnung entwickeln
- Rituale sammeln und beschreiben
- Vision: Leben ohne Regeln

Verbindliche Grundbegriffe

Regeln, Normen, Etikette, Absprachen, Gesetze, Werte, „Goldene Regel“, Gewissen

2.7 Verantwortung für das eigene Umfeld

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler sind eingebunden in unterschiedliche Rollen. Sie erkennen, dass daraus Pflichten, Handlungsspielräume und Verhaltenserwartungen resultieren. Unbegründeter und begründeter Gehorsam werden unterschieden.

Sie erarbeiten Merkmale für faires und gerechtes Handeln sowie für toleranten Umgang. Sie erwerben die Fähigkeit, mit Pflichten und persönlichen Freiräumen verantwortlich umzugehen.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Rolle und Verhalten	<ul style="list-style-type: none">- Rollen- und Verhaltenserwartungen im täglichen Leben- Rollenerwartungen von Seiten der Religionen
<ul style="list-style-type: none">• Rollen und Pflichten	<ul style="list-style-type: none">- Rechte und Pflichten in meinem Umfeld- übernommene und auferlegte Pflichten (z.B. Klassensprecher/in, Spielführer/in, familiäre Aufgaben, Hilfsdienste usw.)
<ul style="list-style-type: none">• Rolle und Verantwortung	<ul style="list-style-type: none">- Gruppenzwänge erkennen und ihnen widerstehen- Kriterien für faires und gerechtes Handeln (z.B. „Goldene Regel“, Zumutbarkeit, Gleichbehandlung)

Methodische Anregungen

- Erwachsene befragen nach Pflichten früher und heute
- Rollenspiel: Rollenkonflikt darstellen
- aktuelle schulische Konflikte auswerten
- Absprache: Verantwortung für Tiere, Pflanzen in der Klasse übernehmen
- Vorschläge zur Gestaltung des Schullebens entwickeln

Verbindliche Grundbegriffe

Rolle, Pflicht, Verantwortung, „blinder Gehorsam“, Autorität, Gruppenzwang, Fairness, Gerechtigkeit, „Goldene Regel“

2.8 Von der Wahrnehmung zum Vorurteil

Leitprobleme: Zurechtfinden in der Wirklichkeit
Friedensstiftung und Friedenserhaltung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass unsere Wahrnehmung subjektiv und selektiv ist. Sie erkennen, dass Stereotype zu Vorurteilen und diese zu Diskriminierungen führen können. Diese Einsicht ist Voraussetzung für gegenseitige Toleranz, die nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden darf.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung • Wahrnehmung von Kulturen und Religionen 	<ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen und Verzerrung von Wahrnehmung - Thematisierung gängiger Vorurteile - Beispiele für Stereotype und Klischees - Sitten und Gebräuche in Kulturen und Religionen - Selbst- und Fremdwahrnehmung von Kulturen und Religionen
<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung, Funktion und Folgen von Vorurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> - Feindbilder und ihre Funktion - Gewalt - ethnische und religiöse Konflikte - Vorurteile in den Medien - Schwierigkeiten beim Abbau von Vorurteilen
<ul style="list-style-type: none"> • Toleranz und Grenzen der Toleranz • Zusammenleben in Schule und Freizeit 	<ul style="list-style-type: none"> - „Anmache“ und Mobbing - Gewalt und Notwehr - Mögliche Gründe für Grenzen der Toleranz - Projekte, Klassenfahrten, Disco, Arbeitsgemeinschaften

Methodische Anregungen

- Durchführen von wahrnehmungspsychologischen Experimenten (z. B. optische Täuschungen)
- Perspektivenwechsel durchführen
- Zeitmaschine: Besuch aus der Zukunft oder Vergangenheit
- Fotos von Personen, Eigenschaften und Lebensdaten zuordnen
- Rollenspiele über rücksichtsloses Verhalten (mit Beobachtungsprotokoll)
- Untersuchen diskriminierender Alltagsbegriffe – Medienanalyse
- Fotoband oder Dokumentation: Formen des Miteinanderlebens

Verbindliche Grundbegriffe

Wahrnehmung, Klischee, Vorurteil, Diskriminierung, Toleranz, Intoleranz, Mobbing, Notwehr, Minderheit

2.9 Konflikte und Konfliktlösungen

Leitproblem: Zurechtfinden in der Wirklichkeit

Intentionen: Konflikte gehören zur alltäglichen Erfahrung von Schülerinnen und Schülern. Im persönlichen Umfeld und in den Medien begegnet ihnen zunehmend Gewalt als vermeintliche Konfliktlösung. Dies macht den Erwerb gewaltloser Konfliktbewältigungen und -lösungen erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler lernen deshalb, eigene Interessen zu artikulieren, die Interessen anderer zu verstehen und tragfähige Möglichkeiten zu einem friedlichen Umgang mit Konflikten zu erarbeiten.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Erscheinungsformen und Ursachen von Konflikten	<ul style="list-style-type: none">- Beschreiben und Analysieren von Konflikten in Familie, Nachbarschaft, Schule, Freundeskreis- Erscheinungsformen von Gewalt- Unterscheidung zwischen Anlass und Ursache von Konflikten bzw. Gewalt
<ul style="list-style-type: none">• Konflikt- und Gewaltdarstellungen in Presse, Literatur und audio-visuellen Medien	<ul style="list-style-type: none">- Analyse und Interpretation von Filmen, Musikvideos, Songtexten, Kurzgeschichten, Computerspielen etc.
<ul style="list-style-type: none">• Strategien zur Lösung und Bewältigung von Konflikten / Entwicklung von Varianten zu Konfliktlösungen	<ul style="list-style-type: none">- Verbalisierung von Ich-Botschaften / Trainieren von aktivem Zuhören- Formulierung und Gewichtung von Argumenten- Aushandeln von Kompromissen

Methodische Anregungen

- Analyse von Filmausschnitten, Videos und Texten zum Thema „Konflikte“
- Rollenspiele zu Konfliktsituationen, Einnehmen unterschiedlicher Rollen
- Partnerarbeit: aktives Zuhören trainieren und Ich-Botschaften formulieren
- produktionsorientiertes Umgestalten von Texten
- Kreisgespräch: Varianten zu Konfliktlösungen entwickeln

Verbindliche Grundbegriffe

Anlass / Ursache, Interesse, Konflikt, Kompromiss, Aggression, Kritik, Gewalt (körperlich / verbal), Argument, Ich-Botschaften

2.10 Erklärungen zur Weltentstehung

Leitproblem: Weltanschauliche, religiöse und philosophische Orientierung

Intentionen: Die Schülerinnen und Schüler fragen nach dem Anfang der Welt und dem Grund von Naturphänomenen. Sie lernen deshalb naturwissenschaftliche Erklärungen zur Weltentstehung sowie den Deutungsgehalt religiöser Erklärungen und Erzählungen kennen. Sie unterscheiden dabei religiöse und mehr wissenschaftlich begründete Erklärungen hinsichtlich ihrer Absicht und Reichweite.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • Die Frage nach dem Anfang der Welt 	<ul style="list-style-type: none"> - Zeugnisse frühen Lebens auf der Erde - Vielfalt von Landschaften, Pflanzen, Tieren, Gewässern
<ul style="list-style-type: none"> • Religiöse Erklärungen und Erzählungen zur Entstehung der Welt • Naturwissenschaftliche Erklärungsmodelle 	<ul style="list-style-type: none"> - christlich-jüdischer Schöpfungsbericht - islamischer Schöpfungsbericht - babylonischer Schöpfungsbericht - germanischer Weltentstehungsmythos - indianischer Weltentstehungsmythos - Aspekte der Urknalltheorie / Evolutionstheorie
<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen Erklärungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Gott und Göttern - Erklärung von Naturphänomenen - Anforderungen an unterschiedliche Erklärungsansätze (Nachvollziehbarkeit, Allgemeingültigkeit)

Methodische Anregungen

- Entwerfen von Collagen / Plakaten über die Vielfalt der Natur
- zeichnerisches Darstellen unterschiedlicher Weltentstehungsmythen
- Gestalten eines Informationsstandes

Verbindliche Grundbegriffe

Judentum, Christentum, Islam, Bibel, Koran, Urknall, Evolution, Schöpfung, Mythos, Sage, Weltbild

2.11 Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch

Leitproblem: Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Intentionen: Natur begegnet vielen Schülerinnen und Schülern häufig nur noch mittelbar und unter Nützlichkeitsaspekten. Es ist notwendig, die Wahrnehmung von Natur und Naturzerstörungen zu stärken, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass der Mensch Pflanzen, Tiere und sich selbst gefährden oder zerstören kann. Dadurch wird den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass der Mensch bei Eingriffen in die Natur die Konsequenzen für alle Betroffenen verantwortungsvoll bedenken muss.

Thematische Aspekte	Mögliche Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • die Rolle der Natur für den Menschen • Natur als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze 	<ul style="list-style-type: none"> - Geborgenheit in der Natur, Schönheit der Natur, Bedrohung durch Natur, Beherrschung der Natur, Missachtung der Natur - Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen
<ul style="list-style-type: none"> • Standpunkte verschiedener Religionen und Kulturen zu Tieren und Natur • Eingriffe in die Natur und ihre Folgen 	<ul style="list-style-type: none"> - Natur in der Bibel (Genesis) - Natur im Islam (Verherrlichung Allahs) - Natur im Hinduismus (Wiedergeburtstheorie) - Natur bei den Indianern („Mutter Erde“) - Formen der Umweltbelastung - Züchtung, Dressur - Folgen der Industrialisierung für die Natur
<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung für den natürlichen Lebensraum 	<ul style="list-style-type: none"> - Heimtiere: Verantwortung und Haltung - Möglichkeiten zur Reduzierung von Müll - verantwortungsvoller Umgang mit Energie- und Wasserverbrauch - Rechte für Tiere und Pflanzen?

Methodische Anregungen

- Besuch im Zoo / Wildpark / Vogelpark (mit anschließender Fotodokumentation)
- Besuch von Deponien / Verbrennungsanlagen
- Umweltschutzorganisationen einladen
- Zukunftswerkstatt „Natur 2050“
- Mülltrennung in der Schule organisieren

Verbindliche Grundbegriffe

Umweltschutz, Umweltverschmutzung, Industrialisierung, Tierschutz, Schöpfung, Natur